

RUDOLFINUM

J A H R B U C H

DES LANDESMUSEUMS FÜR KÄRNTEN

2 0 2 2

S O N D E R D R U C K

LAND  KÄRNTEN

FÖRDERVEREIN RUDOLFINUM
FREUNDE DES LANDESMUSEUMS KÄRNTEN



Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Landesmuseum Kärnten
Direktor HR Prof. Dr. Wolfgang Muchitsch
Liberogasse 6
A-9020 Klagenfurt am Wörthersee
Tel.: +43.(0)50.536-30599
E-Mail: direktion@kaernten.museum
www.kaernten.museum

Redaktion: Ute Brinckmann-Blaha, Wolfgang Muchitsch

Lektorat: Ute Brinckmann-Blaha

Für Form und Inhalt der Beiträge sind die Verfasser verantwortlich.

Layout & Satz: denk:werk, Hans Repnig, A-9071 Köttmannsdorf

Druck: Ferdinand Berger & Söhne GmbH, Wiener Straße 80, 3580 Horn



Der Totenpapyrus war der romerzeitlichen Mumie des Landesmuseums Karnten beigegeben. Er spricht von der Aufnahme der Verstorbenen ins Jenseits nach positivem Urteil des Totengerichts und vom ewigen Erhalt ihrer Person. (Siehe dazu: Friedhelm Hoffmann: Der Totenpapyrus der Klagenfurter Mumie. In: Landesmuseum fur Karnten (Hg.): spuren_suche: 130 Jahre Rudolfinum. Klagenfurt [2014], 124–140).

Die Öffnung zweier ägyptischer Papyruspäckchen des Landesmuseums

FRIEDHELM HOFFMANN



Unter den vielfältigen Sammlungsbeständen des Landesmuseums für Kärnten in Klagenfurt befinden sich auch zahlreiche ägyptische Stücke.¹ Die ägyptische Mumie der Esoeris mit ihrem Totenpapyrus und dem Sarg, in dem sie lag, als sie gekauft wurde, ist sicherlich das spektakulärste Ensemble,² aber es gibt auch einige Kanopengefäße für Eingeweide, kleine Stelen³, einen sog. Grabkegel⁴, ein Sargfragment und Uschebti-Figuren sowie Götterfigürchen. Die meisten Stücke sind jedoch Kleinfunde wie etwa Amulette, Skarabäen, Schmuckstücke, Udjat-Augen, Perlen, Einlagen und andere kleine Objekte.⁵

Die Aegyptiaca sind im 19. Jahrhundert von einigen Mitgliedern des Kärntner Geschichtsvereins erworben und dem Museum geschenkt worden. Die ägyptische Sammlung führte ein geradezu verborgenes Dasein, galt sogar als Kriegsverlust, wurde aber von Gottfried Hamernik wiedergefunden. Mit ihm zusammen konnte ich sie um das Jahr 2000 im Magazin sehen. Bei dieser Gelegenheit zeigte sich, wie umfangreich die Sammlung eigentlich ist und dass es schade wäre, sie unbearbeitet zu lassen. 2013 wurden die Kleinfunde an das Institut für Ägyptologie und Koptologie der Ludwig-Maximilians-Universität in München zu Studien- und Lehrzwecken ausgeliehen.⁶ Dafür bin ich dem Landesmuseum sehr dankbar. Denn die vielfältigen

Objekte aus unterschiedlichen Materialien eignen sich z. B. für Übungen zum Bestimmen des Materials und für ikonographische Studien. Man kann an ihnen das Beschreiben ägyptischer Altertümer lernen und üben, das Fotografieren usw. Außerdem soll im Rahmen des Projekts „Klagenfurter Objekte in München“⁷ unter der Leitung von Dr. Edith Bernhauer ein Katalog entstehen.

Unter den nach München gebrachten Stücken befinden sich auch zwei Papyri.⁸ Beschrieben werden sie im Leihvertrag lediglich sehr knapp mit ihren Maßen:

Obj.-Nr.⁹ 300 Papyrus mit Hieroglyphen; L: 6 cm (Abb. 1)

Obj.-Nr. 301 Papyrus mit Hieroglyphen; L: 4 cm (Abb. 2)

Man erkennt, dass beide Papyri stark verschmutzt sind und aus mehr als einer Lage bestehen. Der kleinere Papyrus ist etwas zerfleddert, der größere ganz gut in Form geblieben. Letzterer lässt undeutlich einige Schriftzeichen erkennen.

Welchen Text mögen diese noch ungeöffneten Papyri in ihrem Inneren enthalten? Im Altertum wurden am ehesten Briefe oder Amulette so klein gefaltet. Da die Sammlung der Klagenfurter Klein-



Abb. 1: Obj.-Nr. 300. © kärnten.museum



Abb. 2: Objekt-Nr. 301. © kärnten.museum

funde explizit mit der Absicht nach München ausgeliehen worden war, auch Unterrichtszwecken zu dienen, fragte ich beim Museum an, ob ich Studierenden an diesen beiden Papyri demonstrieren darf, wie Papyri entrollt und verglast werden. Das Museum gab mir diese Erlaubnis freundlicherweise in der großzügigsten Weise. Auch hierfür bin ich den Verantwortlichen sehr dankbar. Am 9. und 30. Januar 2015 konnten wir ans Werk gehen.

Jahrhunderte - oder gar Jahrtausendealte Papyri sind trocken, die Zellulose stark abgebaut, die Papyri entsprechend spröde und fragil. Würde man sie umbiegen oder auffalten wollen, würden sie einfach brechen. Daher muss man Feuchtigkeit zuführen, die die Papyri wieder geschmeidig macht.¹⁰ Bei so kleinen Stücken geht das am einfachsten, indem man die Papyri in ein feuchtes Tuch einschlägt. Nach einigen Minuten ist so viel Feuchtigkeit als Wasserdampf in das Material eingedrungen, dass man vorsichtig prüfen kann, ob die äußeren Lagen des Papyrus bereits ihre Sprödigkeit verloren haben (Abb. 3).

Ist eine Papyrusrolle dicker, wird im Normalfall die äußerste Schicht bereits biegsam sein, während das Innere noch staubtrocken ist. Weil man das Äußere aber nicht nass werden lassen darf, da sich der Papyrus sonst auflösen könnte, muss man den bereits halb geöffneten Papyrus wieder in das feuchte Tuch einpacken und sich so nach und nach bis zum Papyrusinneren vorarbeiten.

Im Falle des ersten Klagenfurter Päckchens tat sich aber erst einmal gar nichts. Natürlich gibt es bei den gefalteten Päckchen nichts zu rollen, aber wenigstens die äußerste Lage hätte man doch wohl anheben können. Wir mussten uns in Geduld üben, haben besonders die Kanten stärker befeuchtet und weiter abgewartet. Nichts! Freilich mag der fest anhaftende Schmutz ungewöhnlich viel Feuchtigkeit aufgenommen haben, die dann



Abb. 3: Kontrolle eines in feuchte Tücher eingeschlagenen Papyrus. © Edith Bernhauer u. Maren Goecke-Bauer

dem Papyrus fehlte. Oder waren die Lagen einfach nur ungewöhnlich fest aufeinandergedrückt? Aber dass sich so gar nichts tat, war jedenfalls erst einmal frustrierend.

Schließlich gelang es, eine Ecke anzuheben. Der Blick darunter ließ Schrift erkennen und versetzte uns in frohe Erwartung. Es würde sich also lohnen weiterzuarbeiten, auch wenn es mühsam war und unerwartet langsam voranging. Von der einen Ecke ausgehend konnten wir nach und nach das Blatt immer weiter an- und schließlich abheben. Auch das war nicht so einfach, wie es sich hier liest. Denn an den Kanten waren alle Blättchen sehr stark verkrümmt, geradezu ineinander verhakt, so dass sie beinahe wie das Innere einer Niete ineinandergeschoben waren. Da kann man gar nicht genug Hände und Pinzetten haben, um Ecken festzuhalten, zurückzubiegen und gleichsam auseinanderzuhäkeln. Wir waren daher mitunter zu zweit oder zu dritt gleichzeitig beschäftigt (vgl. Abb. 4 und 5). Unser vorsichtiges Agieren hat sich ausgezahlt. Am Ende haben wir das größere Päckchen in vier





Abb. 4: Gemeinsame Versuche, den Papyrus auseinanderzufalten.
© Edith Bernhauer u. Maren Goecke-Bauer



Abb. 5: Es geht langsam voran! Die Spannung steigt. © Edith Bernhauer u. Maren Goecke-Bauer

Papyrusblättchen und das kleinere in zwei und einige Kleinfragmente zerlegen können (vgl. Abb. 10). Schon auf den ersten Blick konnte man erkennen, dass die Papyri Reste von in Spalten geschriebenen hieroglyphischen Texten und auch Zeichnungen tragen (vgl. Abb. 6–9). Der Vergleich zeigt, dass die Handschriften voneinander abweichen: Finden sich auf einem Fragment kleinere kursive Hiero-



Abb. 6: Reste von in Spalten geschriebenem kursivhieroglyphischem Text aus Objekt 300. © Maren Goecke-Bauer und Philipp Seyr



Abb. 7: Reste von in Spalten geschriebenem hieroglyphischem Text aus Objekt 300. © Maren Goecke-Bauer und Philipp Seyr

glyphen (Abb. 6), stehen auf einem anderen sehr sorgfältig gezeichnete etwas größere Zeichen (Abb. 7).



Abb. 8: Reste von Text und Darstellung aus Objekt 300. © Maren Goecke-Bauer und Philipp Seyr



Abb. 9: Fragment aus Obj. 301 mit dem Kopf eines Dämons. © Maren Goecke-Bauer und Philipp Seyr

Besonders beeindruckend ist das Bild eines tierköpfigen Wesens, vermutlich eines Wächterdämons – das Messer seines Hintermanns ist auch noch erhalten (Abb. 9).

Das alles spricht dafür, dass die Fragmente, von denen einige hier in den Abb. 6–9 präsentiert werden, von illustrierten funerären Texten wie dem Totenbuch stammen, die den Verstorbenen ins Jenseits mitgegeben worden waren. Dazu passt, dass alle Stücke nur auf einer Seite beschriftet bzw. bemalt worden sind. Eine Datierung der Papyrusfragmente ins Neue Reich (1550–1069 v. Chr.) liegt nahe.

Deutlich wurde vor allem aber, dass wir es eben mit Fragmenten zu tun haben: Kein Bild ist vollständig, von den Texten sind es allenfalls ein oder zwei unvollständige Spalten, die auf einem Papyrusblättchen stehen. Aber sie passen nicht aneinander, zudem weisen die Texte verschiedene Handschriften auf. Damit wird schnell klar, was es mit den Papyri auf sich hat: Es handelt sich um Fragmente von verschiedenen Papyri, wohl vor allem von Totenpapyri. Das heißt: Die Päckchen sind aus zusammengeklauten Fragmenten „gebastelt“ worden! Das geschah nicht im Alter-

tum, sondern in der Neuzeit. Beide „Papyri“ kamen ja wohl wie die allermeisten Objekte des Museums für Kärnten in der Mitte des 19. Jahrhunderts als Schenkungen einer vergleichsweise kleinen Gruppe ägyptenbegeisterter Reisender des Kärntner Geschichtsvereins an das Museum. Die Papyruspäckchen waren sicherlich für den Verkauf an Touristen hergestellt worden und sollten wie echte antike Papyri aussehen. Tatsächlich enthalten sie ja sogar altes Material. Aber in dieser Form wurden sie erst im 19. Jahrhundert angefertigt: Schnipsel antiker Totenpapyri wurden zu diesen kleinen Päckchen zusammengeklebt. Und dem dabei verwendeten Leim zusammen mit dem offenbar ausgeübten Druck ist es zuzuschreiben, dass die Lagen so fest aufeinanderklebten und sich unseren Bemühungen, sie zu trennen, so hartnäckig widersetzen. Um die Päckchen noch besser in Form zu bringen, wurden die Kanten wohl fest auf einer ebenen Fläche aufgestoßen. Das erklärt, warum speziell die Ränder dermaßen ineinander verhakt waren. Zum Schluss kamen noch ein wenig Dreck und Staub obendrauf, damit die Papyri auch wirklich alt aussahen. Die neuzeitliche Herstellung nahm natürlich keinerlei Rücksicht auf im Altertum übliche Papyrusformate. Singulär sind die Klagen-





Abb. 10: Das Gesamtergebnis. © Maren Goecke-Bauer und Philipp Seyr

furter Papyri als moderne Artefakte übrigens keineswegs. Immer wieder tauchen auch heute im Antikenhandel Papyri auf, die unter Verwendung von ein wenig antikem Material ganze Rollen vor-täuschen.¹¹

Die voneinander getrennten Papyrusblättchen haben wir dann zuerst auf säurefreies Papier gelegt, leicht beschwert und einige Tage trocknen lassen, damit sie schön glatt werden. Anschließend habe ich sie auf einer neuen Unterlage von säure-freiem Papier zwischen zwei Glasplatten gelegt, die durch Klebeband miteinander verbunden wurden und ermöglichen, die Papyri zu handhaben und zu lesen, ohne sie zu gefährden (Abb. 10).

Im nächsten Schritt möchte ich die Papyri noch ein wenig säubern und einige Stellen, die verzogen sind, richten. Auch das könnte wieder im Rahmen einer Lehrveranstaltung zum Umgang mit Papyri geschehen. Natürlich soll auch noch versucht werden, die Texte, deren Reste auf den Klagenfurter Papyri erhalten sind, zu identifizieren. Denn es steht zu erwarten, dass ihre Texte aus den üblichen Totentextkorpora, vor allem dem Totenbuch, geschöpft sind. Gerne berichte ich im Rudolfinum wieder davon.

Anmerkungen:

- 1 Zur ägyptischen Sammlung und ihrer Geschichte s. Gottfried Hamernik, Der ungewöhnliche Werdegang der Ägyptensammlung des Landesmuseums Kärnten, in: Landesmuseum für Kärnten (Hrsg.), *spuren_suche: 130 Jahre Rudolfinum*, Klagenfurt 2014, S. 106–118.
- 2 Zur Fund- und Erwerbungs-geschichte siehe Gottfried Hamernik, Die ägyptische Mumie im Besitz des Landesmuseums für Kärnten in Klagenfurt, in: Erwin M. Ruprechtsberger (Hrsg.), *Mumie schau'n. Totenkult im hellenistisch-römerzeitlichen Ägypten. Katalog zur Ausstellung der Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek im NORDICO-Museum der Stadt Linz und in Zusammenarbeit mit dem Landesmuseum für Kärnten. Linz 6. Mai–4. Juli 1999. Klagenfurt 12. Oktober 1999–30. Juli 2000 (= Linzer Archäologische Forschungen 29). Linz 1999, S. 9–13 und ders., Ägyptologische Sammlung des Landesmuseums. Zur Fundgeschichte und Datierung eines ägyptischen Mumiensarges im Landesmuseum Kärnten, in: *Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums Kärnten 2002*. Klagenfurt 2003, S. 185–198. Der Totenpapyrus ist publiziert von Friedhelm Hoffmann, *Der Totenpapyrus der Klagenfurter Mumie*, in: Landesmuseum für Kärnten (Hrsg.), *spuren_suche: 130 Jahre Rudolfinum*, Klagenfurt [2014], S. 124–140.*
- 3 Für eine magische Stele s. Gottfried Hamernik, Ein magisches Täfelchen aus dem alten Ägypten, in: Friedrich W. Leitner (Hrsg.), *Götterwelten. Tempel, Riten, Religionen in Noricum. Sonderausstellung. Landesmuseum Kärnten 9. März bis 11. November 2007*. Klagenfurt 2007, S. 127–131.
- 4 Patrizia Heindl, Der Grabkegel aus dem Landesmuseum für Kärnten in Klagenfurt, in: *Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten 2013*. Klagenfurt 2013, S. 98–110.
- 5 Zur Klagenfurter Figur Inv.-Nr. 278 (= Objekt-Nr. 49) s. Caroline Stadlmann, Vom Nilpferdamulett zum Graeco-Buddhismus (unpublizierte BA-Arbeit, München, Sommersemester 2020) und Caroline Stadlmann, Vom Nilpferdamulett zum Graeco-Buddhismus – Objekt Nr. 49 der Klagenfurter Sammlung, in: *Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten 2021*. Klagenfurt 2022, S. 134–139.
Die insgesamt sechs kursivhieroglyphischen, hieratischen (d. h. in der ägyptischen Schreibschrift geschriebenen) und abnormhieratischen (in einer besonders entwickelten Kursivschrift geschriebenen) Papyri des Geschichtsvereins wurden 1927 an die Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien verkauft. Es handelt sich um die ehemaligen Klagenfurter Inventarnummern 497–502, jetzt Papyri Wien Aeg 12000 und Aeg 12000 a, Aeg 12001 und D 12002–12004.
- 6 Die Uschebtis, die z. T. erst noch restauriert werden mussten, kamen 2017 nach München.
- 7 S. vorläufig noch <http://www.kom.gwi.uni-muenchen.de/index.html>.
- 8 Ich danke Herrn Univ.-Doz. Dr. Heimo Dolenz, M.A. sehr herzlich für die Publikationserlaubnis und die Möglichkeit, hier über die Papyruspäckchen berichten zu dürfen.
- 9 Allen Objekten sind für den Leihvertrag Objekt-Nummern gegeben worden, weil nicht mehr von jedem Stück die Inventarnummer feststellbar war. Im Fall der Papyruspäckchen habe ich den Verdacht, dass sie sich hinter den Inventarnummern 503 und 504 verbergen. Zu diesen Nummern gemeinsam heißt es nämlich in den Inventar-(Schede-)Blättern: „Kleines Bündel unbeschriebenen Papyrus. Fund-Ort: Aegypten. Geschenk von: H(err)n Baron Franz von Reyer.“ Freilich ist bei dem größeren Papyrus äußerlich Schrift zu sehen. Aber sie ist nur schlecht zu erkennen. Jedenfalls handelt es sich um genau zwei inventarisierte Objekte. Die Beschreibung zu 9398 („Papyrus-Reste in blauer Schachtel“) scheint mir nicht recht zu passen. Die einzigen anderen Papyri, die ich in den Inventarblättern finden kann, sind die Nummern 497–502, die 1927 nach Wien verkauft worden sind (vgl. Anm. 5).
- 10 Vgl. Michael Fackelmann, Restaurierung von Papyrus und anderen Schriftträgern aus Ägypten. *Studia Amstelodamensia ad epigraphicam, ius antiquum et papyrologicam pertinentia* 24, Zutphen 1985, bes. S. 40–43.
- 11 Für größerformatige Pseudorollen, die Mitte des 19. Jahrhunderts verkauft wurden und lediglich aus Papyrusfragmenten bestehen, die man auf einen jeweils gut 20 cm langen Stab geklebt hat, vgl. beispielsweise vier Exemplare im Nationalmuseum in Kopenhagen (Thomas Christiansen/Kim Ryholt, *Catalogue of Egyptian Funerary Papyri in Danish Collections*, Kopenhagen 2016, Nrn. 9–12). Um an das Phänomen der neuzeitlichen Verarbeitung antiker Papyri zu erinnern, habe ich über die Klagenfurter Papyruspäckchen kurz in Andrea Fanciulli u. a. (Hrsg.), *New Kingdom Hieratic Collections around the World. Teil 1, Liège 2023 (= Aegyptiaca Leodiensia 13.1)* (in Druckvorbereitung) berichtet, auch wenn es sich bei den Klagenfurter Stücken nicht um hieratische Papyri handelt, sondern um hieroglyphische.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten](#)

Jahr/Year: 2023

Band/Volume: [2022](#)

Autor(en)/Author(s): Hoffmann Friedhelm

Artikel/Article: [Die Öffnung zweier ägyptischer Papyruspäckchen des Landesmuseums 67-73](#)